

Tausende von Orten und Stätten in den ehemals deutschen Siedlungsgebieten in Ostmittel- und Südosteuropa sind seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges verschwunden. Mit ihnen gingen Kirchen, Kulturschätze und Denkmäler Europas verloren, aber auch persönliche Bezugspunkte der damals dort lebenden Deutschen.

Die historischen Kausalitäten für das „Verschwinden“ dieser Orte liegen nicht nur in den Wirkungen des Nachkriegsgeschehens, sondern sind auch aus der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft des Dritten Reiches hervorgegangen. Der NS-Terror und die Verbrechen gegen viele europäische Völker und Staaten führten bei den Siegermächten des 2. Weltkrieges zu kollektiven Maßnahmen gegen Deutschland und seine Bevölkerung. Besonders betroffen waren die Deutschen im Osten. Bereits 1941 begannen auf Befehl Stalins die kollektiven Maßnahmen gegen Deutsche in Russland, die Verbannung und Verschleppung in die Weiten Sibiriens. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges setzten sich die Gewalttaten durch die Rote Armee und die von Stalin geleiteten kommunistischen Parteien fort. Die neu etablierten kommunistischen Regimes erhielten im Zuge der Neuordnung Europas freie Hand bzw. den Auftrag Stalins, die längst angestrebte Massenvertreibung der Deutschen durchzuführen. Sie wurde auch von den Siegermächten USA und Großbritannien gebilligt. Die Vertreibung wurde mit unnachsichtiger Härte und ohne Rücksicht auf individuelle Schuld oder Unschuld an den nationalsozialistischen Verbrechen durchgeführt.

Etwa 12 bis 14 Millionen Deutsche mussten zwangsweise ihre Heimat verlassen. In Folge dieses Geschehens verschwanden zahllose Orte. Sie liegen vor allem im heutigen Russland, Tschechien und Polen. Ihr Untergang hatte weitgehend demografische, aber auch ideologische, ökonomische oder soziale Gründe.

Diese Ausstellung geht in neun Abteilungen den Ursachen nach und zeigt Beispiele verschwundener Orte und Stätten. Sie zeigt aber auch manche Bemühungen unserer Nachbarn und jetziger Bewohner um den Wiederaufbau von verschwundenen und die Integration von verbliebenen Teilen deutscher Kultur und Geschichte in die dortige Gesellschaft. Dieser verständigungspolitische Ansatz ist ein wichtiger Baustein für ein friedliches Europa.

Initialzündung für diese Ausstellung war die Forschungsarbeit der tschechischen Organisation Antikomplex, die sich bereits vor Jahren in der Tschechischen Republik auf Spurensuche begab und ihre Erkenntnisse teilte. Auch von russischer und polnischer Seite erfuhr die Suche nach den verschwundenen Orten positive Unterstützung.